

Joachim Heinrich Burgmann

Stand-Rede Welche Bey der Bahren Der weyland Wohlgebohrnen Frauen Frauen Gerdruth Julianen Einer gebohrnen Dittmarrn Des Wohlgebohrnen und Hochgelahrten Herrns Herrn Jacobus Carmon Der Rechte Hochberühmtesten Doctors ... Liebgewesenen Frauen Gemahlin Am 25sten Aprilis als am Tage der Bestätigung, In Gegenwart einer vornehmen Trauer-Versammlung gehalten Und nunmehr ... Pflichtschuldigt dem Druck überlassen worden

Rostock: gedruckt bey Johann Jacob Adlern, [1738?]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1793509603>

Druck Freier  Zugang





Circa 80 Proboten Proctor's-Programme, meist
Todesfälle in Proboten Eingetragenen Familien bzw.
Größen Heil und dem nächsten Jagdgebiet.
Ordnungsbuch geordnet.

Litr. A — H.

Im Juni 1859 und dem Neujahr des Graf. Hofrat Piper
zu Güstrow erworben.

(Zurück auf die Familien v. Klein, v. Kravitz u. a.)

82 Stücke

Mklb Gen

2/3I-40



1833

F. A. Aepinus, + 1758.

J. F. Brüll, + 1757.

A. Ahrend, + 1730.

J. A. Curtius, + 1740.

Anna Kohl, n. Ampel, + 1709.

J. Ch. Dancwarth, + 1755.

Cath. Ampel, vid. Klein, + 1725.

Anna Decker, conj. Meinauni, + 1739.

Magd. Brand, ux. O. P. Möleri, + 1733.

G. Deharding, + 1747.

J. H. Balke, + 1778.

Georg. Jul. Dittmar, ux. J. Carmon.

J. H. Becker, + 1774.

Ag. Doercks, conj. F. A. Aepini, + 1736.

P. Becker, + 1753.

J. J. Bentzen, + 1725.

Cath. Marg. Besselin, vid. Jac. Burgmann, + 1731.

Ch. Doercks, mar. Nettelbladt, + 1753.

Just. Reg. Besselin et Ann. U. Hever, vid.

Marg. Doercks, mar. Lief, + 1755.

Ch. M. Steven. Ross, + 1742.

J. A. Düve, + 1728.

V. J. Besselin, + 1755.

Cath. Bloeksdorff, vid. Vic. Puffen,

Ann. Soph. Eggerdes, ux. G. Ch. Handwigen,

+ 1715.

+ 1743.

Cath. Burchard, n. Bourgund, + 1740.

Matth. Joh. Eggerdes, + 1718.

Ch. M. Burchard, + 1742.

Matth. Hinr. Eggerdes, + 1722.

Jac. Burgmann, + 1724.

J. L. Engel, + 1758.

J. H. Burgmann, + 1746.

H. A. Engelen, + 1734.

J. P. Burgmann, + 1775.

H. Ch. Engelen, + 1742.

J. Carmon, + 1743.

J. F. Eyllers, + 1749.

J. H. Carstens, + 1731.

Chr. Ed. Forster, vid. Ch. R. Holten, + 1734.

J. F. Celle, + 1729.

Cath. Chr. Fischer, vid. A. Willebrandt,

P. Biese, + 1746.

+ 1742.

Ann. Cath. Coeh, + 1726.

Hel. de Klein, nat. Gerdjen, + 1730.

G. Crause, + 1723.

P. Gerling, + 1778.

Ch. Crule, + 1748.

H. Goltermann, + 1733.

Ann. El. Groth, vid. Krauel, + 1739.

Alb. Kleins, + 1733.

Matth. Ben. Hering, + 1750.

G. Herkepaus, + 1745.

Cath. Mar. Eyler, geb. Kitten, + 1756.

Ann. Soph. Kolsten, conj. J. D. Spalding, + 1740.

El. Kopp, norm. Crull, + 1766.

Ann. Hedro. Korn, conj. V. J. Bepelin, + 1730.

El. J. Jörck, + 1728.

Joh. Joach. Jörck, + 1729.

P. Chr. Kämpfer, + 1755.

Joh. de Klein, + 1732.

Wend. Kleinschmidt, vid. J. J. Bepelin,
+ 1726.

Ann. Marg. Knefbeck, conj. H. Golden-
mann, + 1738.

A. L. Knefbeck, norm. Hoppen, + 1747.

D. H. Koepcken, + 1731.

G. W. Koepcken, + 1732.

F. E. Kohl, + 1738.

Anna Kortholt, vid. J. Lindemanni,
+ 1743.

A. J. v. Krackevitz, + 1732.

J. Krauel, + 1750.

Stand-Rede

Welche
Bey der Bahren
Der weyland

Sohlgebohrnen Frauen

S R N S S

Serdruß Gulianen

Einer gebohrnen

Ditmarren

Des
Sohlgebohrnen und Hochgelahrten Herrn

S S R R S S

Jacobus Sarmou

Der Rechte Hochberühmtesten Doctors, und Hochverdien-
testen ältesten Professors, Ihro Hochfürstl. Durchl. des regierenden
Herzogs zu Mecklenburg hochbetrautsten Consistorial-Raths,
und hochansehnlichsten Directors des Hochfürstlichen
Kirchen-Gerichts

Liebgewesenen Frauen Gemahlin

Am 25sten Aprilis als am Tage der Bestättigung,
In Gegenwart einer vornehmen Trauer-Versammlung gehalten
Und nunmehr

Zur Erhaltung des rühmlichsten Andenckens der Sohlseeligen Frauen Rätbin

Pflichtschuldigst dem Druck überlassen worden

Von

M. Joachim Heinrich Burgmann

Rostock, gedruckt bey Johann Jacob Adlern, Hochfürstl. Academischen Buchdrucker.



P. P.

Allerseits Höchst- und Hochzuverehrende Hochgeschätzte Anwesende!

Eine aufrichtige Jugend ist immer, Sie finde sich auch, bey wem Sie wolle, ein wahrer Schmuck der Erden, und eine tugendhafte Person, Sie sey auch, von welchem Stande Sie wolle, bleibt beständig ein wahrer Schatz des gemeinen Wesens. Der Preis des verachteten Menschens übersteiget alle Ziffern, wo nur die Jugend sein Haupt krönet, und den Wehrt eines niedrigen Sclavens im verfallenen Kittel mögen keine Zahlen bestimmen, wofern er sich von dieser schönen Führerin leiten lässet. Doch mag auch diesem keiner widersprechen, daß der Glanz der Jugend zwiefach stark werde, wo Leute von Stande, welche die Göttliche Regierung vor andern in die Höhe gesetzt, die Jugend in ihren Geschäften als ihre Gebieterin erkennen. Da erhöht Sie selbst Ihr Ansehen zur gedoppelten Größe, und wie ein Diamant sich unsern Augen in einer goldnen Einfassung weit prächtiger vorstellt, als in einer andern geringern; also bildet sich die Jugend an so angesehenen Personen unsern Blicken weit schöner ab, als an andern, denen ihre Niedrigkeit weniger Augen zukehret.

Ich schmeichle mir, allerseits hochzuverehrende Anwesende! daß ich hiemit eine Meynung angenommen, welche in Dero allgemeinem Beyfall ihren Schutz findet: ich würde daher unbillig handeln, wenn ich die wenige Augenblicke, welche ich hie zu reden Erlaubniß habe, durch gedehnte Schluß-Reden verschwenden wolte: ich müste es mir selbst als einen Fehler anrechnen, wenn ich hie die Beschaffenheit der menschlichen Natur weitläufftig erklären, wenn

wenn ich zeigen wolte, wie aus unserm Triebe, andere nachzuahmen, dieß entstehe, wie unsre Selbst-Liebe hieran Theil nähme, wie die immer unsre Augen auf die Vornehmsten neben Uns richte: Der gleichen Dinge werden ist kein Wort von mir erhalten: Dieß ist mir genug aus dem erinnerten anzumerken, daß also der tödtliche Abgang einer wahrhaftig tugendhaften Person, welche zugleich ihrem Stande nach viele unter sich kennet, weit mehr zu bedauern sey, als der Tod anderer, denen ihr schlechtes Ansehen mit wenigen Menschen Umgang gab.

Sie sehen leicht, Hochzuverehrende Anwesende! was mir diese Worte in den Mund lege. Sie stehen hier noch bey dem Sarge der weiland Wohlgebohrnen Frauen, Frauen GERDANUS JULIANEN, einer gebohrnen DIEZMANN, des Wohlgebohrnen und Hochgelahrtesten Herrn, Herrn JACOBUS CAMER, der Rechte Hochberühmtesten Doctors, und Hochverdientesten öffentlichen ältesten Professors, Ihro Hochfürstlichen Durchleuchtigkeit, des regierenden Herzogs zu Mecklenburg, unsers gnädigsten Fürstens und Herrn, Hochbetrautesten Consistorial-Raths, und Hochansehnlichsten Directors des Hochfürstlichen Kirchen-Gerichts, lieb-gewesener Frauen Gemahlin. Ich sehe in Dero aller Gesichtern einen Abdruck der zärtlichen Regung, die wir die Wehmuth nennen. Ich habe hiebey die Ehre, Sie allerseits als aufrichtige Verehrer der Tugend zu kennen. Ich kenne Sie als Personen, die alle von Herzen wünschen, daß die Tugend unter den Menschen allgemein werden möchte. Dieß bringt mich auf die Gedanken, als wenn Sie eben durch Ihre eingeschrenckte Munterkeit bezeugen wolten, hie stehe eine Leiche für uns, deren Bestätigung dem allgemeinen Wohl wenig zuträglich sey. Dieß ihr thätliches Bekenntniß sucht mein bisheriger Vortrag zu rechtfertigen. Sie thun recht, daß Sie solche Betrübniß spüren lassen. Wir haben wahrhaftig ein Grosses in der Wohlseeligen Frauen Räthin verlohren. Der angesehene Stand, in welchen Sie von der Vorsicht des Höchsten gesetzt worden, wandte ihr vieler Augen und Umgang zu. Da konte Sie ihre Tugend nicht verleugnen. Sie reizte also viele durch ihr Beispiel. Das macht nun keinen mehr munter zur Tugend. O! freylich demnach ein Grosses, das nunmehr das gemeine Wesen vermisset.

Es ist ein Glück für einen Redner, wenn er schon voraus versichert ist, daß der Inhalt seiner Worte der Gemüths-Beschaffenheit seiner Zuhörer gleichförmig seyn werden. In solchen Umständen darf er an keinen Schmuck denken. Die Sachen allein gewinnen ihm die Hörer. Er darf nur weg sprechen. Auch dem schlechtesten Vortrag gönnt da das Ohr Aufmerksamkeit. Dieß halt ich auch jetzt bloß für mein Glück. Meinen Worten darf nichts trauen; allein auf deren Inhalt, allein auf die Gemüths-

Berfassung, in welcher ich Sie jetzt sehe, verlasse ich mich. Sie sind so schon von dem hohen Preis der Wohlseeligsten überzeuget, so fürchte ich also ihren Unwillen nicht, wenn ich jetzt Deren Lob mit zwar ungeschmückten, doch wahrhaftigen Worten kürzlich erzählen werde.

Welche Tugend aber soll ich hier an Ihr bewundern? welcher soll ich ihr Lob ertheilen? welcher soll ich meine Rede widmen? warlich, ich gestehe, ich bin zweifelhaft. Die Menge der angenehmen Eigenschaften, welche sich meinen Blicken entgegen stellen, machet mich stuzig, und ich leugne nicht, daß ich jetzt eben das an mir wahrnehme, was ein Mensch erfährt, der unvermuthet in einen wohlbesetzten Lust-Garten eintritt. Auf allen Seiten reizet etwas sein Auge. Sieht er vor sich, so wincket ihm etwas zur Rechten, und indem er es da wahrnehmen will, so fodert schon ein anderes zur Linken seine Aufmerksamheit. Das macht ihn irre. Er weiß selbst nicht, wohin er recht sehen soll. So geht es auch mir jetzt. Kaum fällt einer meiner Gedanken auf die Gottes-Furcht der Wohlseeligen Frauen Rätthin, so reißt schon den andern ihre Wohlthätigkeit zu sich, und in dem Augenblick erinnert mich der Dritte ihrer Geduld, und so die übrigen der übrigen Tugenden. Wobey soll hier nun meine Überlegung stille stehen? wie soll ich mir helfen? soll ich alle nennen, keiner Werth erklären? das sey ferne: so lernen wir unsre Wohlseeligste nicht in ihrer rechten Gestalt kennen. Ich muß demnach mir nur eine andere Erleichterung schaffen. Gehet ihr übrigen Gedanken, gehet! das unendliche Wesen dort oben im Himmel ruft mir zu: Der Seeligsten Treue in Dessen Dienste soll hier ihr Lob haben.

Ja wohl, du Grund aller Tugend, du Anfang aller Weißheit, du edle Furcht Gottes, ja wohl! du foderst mit Recht den Preis. Du allein bist es, welche den Menschen einiger Tugend fähig macht, und, wo du fehlst, da ist alles übrige, und ob es noch so schön scheint, eitel Betrug. So muß denn die Wohlseeligste desto werther in unsern Augen sehn, da die reinste Ehrfurcht für Gott in der Wohlseeligsten Wandel zu beobachten, beydes dem scharffsichtigsten, als nachlässigsten Aufmercker ein leichtes war, jenem, weil hie kein verstelltes Wesen fürhanden, diesem, weil ein hoher Grad sie mercklich machte: Schon ihre erste Tugend schmückte dieß Kleinod. Der Himmel hatte ihr das Glück werden lassen, von solchen Eltern geboren zu werden, welchen auffer anderm Ruhm auch dieser bleibet, daß Sie die schwere Kunst einer guten Erziehung aufs genauste begriffen. Diese nahmen Sich Ihrer von erster Kindheit an recht treulich an. Durch dieser Besorgung machte Sie das Bad der heiligen Tauffe bald nach ihrer Geburt zur Christin, und ihr zarter Leib genoß die gehörige Pflege. Nachhero wuchs mit der Seeligsten Jahren auch die Elterliche Vorsorge. So bald Sie eines Unterrichts fähig

fähig war, sobald ward solcher aufs sorgfältigste bestellet. Die Eltern selbst ertheilten ihr die besten Regeln. Ein getreuer Lehrmeister mußte Sie in der Erkenntniß des Heils gründen. Die H. Bibel ward ihr zur beständigen Forschung angewiesen, und angepriesen. Ein Kind von solcher Art, wie damahls die Wohlseelige war, mochte sich auch leicht in der Liebe seiner Eltern erhalten. Wenn sonst Kinder entweder durch Blödigkeit des Verstandes, oder durch Bosheit des Willens ihre Erziehung schwer machen, so erleichterte gegentheils diese wohlgeartete Tochter die Mühe ihren Eltern um die Helffte. Gott hatte der Wohlseeligsten einen solchen natürlichen Wis mitgetheilet, der immer ihren Jahren vorkam. Sie begriff alles gleichsam spielend, und man hat wahrgenommen, daß, wie es nie nöthig gewesen, Sie von einem Dinge zweymahl zu unterrichten; also auch, schon damahls die Geschicklichkeit bey Ihr ungemein starck gewesen sey, alles selbst zu beurtheilen, auf mehrere Fälle zu deuten, und nach sich aufgebenden Umständen nützlich anzuwenden. Dazu kam ihre Willigkeit zum Guten. Ernst und Zwang war hier nicht nöthig. Man durfte nur ihren Verstand überzeugen, daß etwas gut sey, so war Sie gleich zu allem bereit. Eine solche gute natürliche Art mußte nothwendig durch die schönste Zucht starck und feste werden. Es konte nicht fehlen, die guten Lehren, welche Ihr täglich gegeben wurden, mußten tief in das Herze dringen. Die Furcht des H. Erren konte Ihr unmöglich, nachdem Sie einmahl so tief gewurkelt, wiederum entrisen werden. Sie blieb. Die nachfolgenden Zeiten haben die schönsten Proben davon gesehen. Ihre Jungfräulichen Jahre wurden hiedurch Ihr gröstler Preiß. Ein guter Ruf begleitete Sie allenthalben. Ja Eltern, denen Sie bekannt war, pflegten nur Ihren werthen Nahmen auszusprechen, wann Sie ihren Töchtern ein Beyspiel zur Nachahmung anweisen wolten. Ich würde ein mehrers hievon sagen müssen, wenn nicht Ihr Eintritt zu dem Hause des nunmehr Höchstbetrübtesten Herrn Wittwers, der in diese Zeiten einfiel, statt des übrigen seyn konte. Mir wenigstens gilt dieser Umstand vor allen. Ein Mann, dessen besondrer Gabe, das Wahre von dem Falschen, die reine Tugend von dem Schein-Werck, zu unterscheiden, nie schwach geworden: Ein Mann, den eine wahre Frömmigkeit in allen seinen Unternehmungen regieret: Ein Mann, den eben dieselbe Frömmigkeit zu einem vertrauten Umgang mit der Heuchelei unfähig macht, kan glauben, in der Person der Wohlseeligsten eine Gattin zu finden, welche eine, seiner Gottesfurcht ähnliche, Frömmigkeit schmückte: Da muß ja jeder, der nur noch zu einigem Urtheil fähig ist, den gerühmten Vorzug zugeben.

Ich unterstehe mich nicht, der Behmuth des Höchstbetrübtesten Herrn Wittwers hieselbst ein Bekentniß seiner, nicht fehlgeschlagenen, Hoffnung abzufodern: Dieß würde eine Wunde nur tieffer schlagen, die ohnedem genug schmerzet: Für mein Theil aber kan nicht umhin, fren öffentlich zu rühmen, daß auch währenden ihres Ehestandes ihre Furcht des Höchsten nie schwächer geworden. Ich habe Beweise hievon,

)(

von,

von, die auch die größte Strenge für gültig erklären muß. Der öffentliche Gottes-Dienst ward beständig von Ihr mit einer sonderbahren Redlichkeit abgewartet. Ihr Ohr ward nie laß in Hörung eines erbaulichen Worts. Ihr Mund sang mit Freuden von der Huld des Allmächtigen, und Ihre Andacht hieben war so groß, daß Sie leicht andre durch ihr Beyspiel erwecken konte, ja ich bin gewiß, daß es in Zukunft noch manchem frommen Christen Thränen kosten werde, wenn da sein forschend Auge von dem gewohnten Orte vergebens Stärkung suchen wird. Und wie schön sahe nicht ihre Verehrung Gottes in eignem Hause aus? Pflegen da oft Personen des weiblichen Geschlechts die besten Stunden unnütz zu verderben, wenn sie gewissen verderblichen Büchern Zeit und Aufmercksamkeit widmen, so durften dergleichen Schriften vor ihren Augen nicht kommen. Ein Buch hatte Sie. Das liebte Sie. Das schätzte Sie hoch über alle. Das laß Sie unausgesetzt. Jeder merckt leicht, daß ich die H. Bibel meine. Können da Mancher Stimme unreine Lieder üben, so hat sich nie ihr Mund zu solchen geöffnet. Was David auf seiner Harffen gespielt, was Assaph gesungen hat, das war Ihre Lust, und von Schmoltzens Feuer und Liedern nahm Sie gern Feuer und Lied, den Namen ihres Schöpfers zu verherlichen.

So sahe die Wohlseelige Frau Räthin in ihrer Gottesfurcht aus. Aber wie? ist denn diese nun die einzige Tugend, die wir an Ihr bewundern müssen? Dieser Gedanke kan nicht einmahl jemandem einfallen. Wir alle wissen, daß die Gottesfurcht kein müßiges Wesen sey. Wir wissen, daß, wo diese ist, alle übrige Tugenden sind. Wer dieß leugnen wolte, würde schwerlich auf sein Theil behaupten können, daß er ein Christ, ich will noch mehr sagen, ein vernünftiger Mensch sey. So müssen wir also um der einzigen Frömmigkeit willen, die wir in so hellen Zügen an der Wohlseeligen Frauen Räthin wahrgenommen haben, ihr auch das Lob aller übrigen Tugenden ertheilen. So war also die Wohlseelige Frau Räthin eine Person, in der die ganze Anzahl der Tugenden ihre Wohnung genommen hatte. O Preis! dem nichts gleicht.

Sie haben hiemit Hochzuverehrende Anwesende, die wahre Gestalt der Wohlseeligen Frauen Räthin durch ihre einzige Gottesfurcht gesehen. Vermuthen Sie nun ja nicht, daß ich mich an die übrige Tugenden wagen werde. Meinen Sie ja nicht, daß hie ihre Bescheidenheit, Mäßigkeit, Keuschheit, Sittsamkeit, Aufrichtigkeit, Wohlthätigkeit, Freygebigkeit ohne Verschwendung, Sparsamkeit ohne Geitz, Ehrliche ohne Stolz, und wo sonst noch eine Tugend, wo sonst noch ein Lob? ihren Ruhm erhalten werden. Die enge Schranken, die mir gesetzt sind, fassen so vieles nicht, so hohe Dinge sind meiner schwachen Kunst zu viel, und die letzte Veränderung der Wohlseeligsten, davon ich ohne dem ist sprechen muß, ist noch ein Umstand für mich, der auch bey meinem blossen Fallen alle meine Kräfte fodert.

Sie mercken leicht, Hochzuverehrende Anwesende! daß ich auf den letzten Hingang der Wohlseeligen Frauen Räthin hiemit mein Absehen habe. ich stelle Sie mir hieben allerseits begierig vor, das Ende

De einer so tugendhafften Person genauer kennen zu lernen. Es deucht mir, als wenn Sie begierig sind, aus den letzten Stunden einer solchen Verehrerin Gottes Vortheile zu fassen, die Ihnen dereinst, Gott gebe nach spätesten Jahren! den Sieg über den letzten Feind erleichtern könnten. Sie ruh'n billig, wenn sie dergleichen vermüthen. Solcher Frommen kan Gott am Ende sich hinter keiner Decken zeigen. Und gewiß! bey dem Sied-Bette der Wohlseeligsten mochte auch jederman das wunderbahre der Göttlichen Regierung recht kennen lernen. Der beschwerlichste Zufall durfte den Leib der Wohlseeligen angreifen; Schmerzen, Angst, Bangigkeit des Herzens durften Ihr Tag und Nacht zusehen; allein, so war auch der Geist Gottes desto reger in ihrer Seelen. Die süßesten Sprüche mußten ihrem Verstande vorkommen, und die tröstlichsten Sterbe-Lieder belohnten nun die ehemals angewandte Müh des Lernens mehr als gedoppelt, da Sie ihr Herz mit allem Trost erfüllten. Das: Ich weiß durchs Lammes Blut werd ich schon überwinden, und einen gnädigen GOTT in Tod und Leben finden; war wie stets in ihrem Herzen, also auch auf ihren Lippen: und das genossene Mahl des neuen Bundes stärckte dermassen ihre Zuversicht, daß Sie bey den empfindlichsten Schmerzen dennoch der Gnade Gottes vertraute. Einen gegründeten Beweis gibt ihre letzte Erklärung an die Ihrigen. Die besten Seegens-Worte in dem Munde einer sterbenden Person sind untrügliche Kennzeichen von einer Seelen, der Gott völlig bekant ist. Dem Munde eines gottlosen geräth kein guter Wunsch. Allein die Krafft Gottes bringt solchen in einem, zu Grabe eilendem, Jacob zu Stande. Wer sieht denn hier nicht eine besondere Regung Gottes, wer nicht ein starkes Vertrauen auf GOTT? da auch die schon fast kalten Lippen der Wohlseeligsten sich zum segnen öffnen, ihrem ganzem bekümmertem Hause den Trost aus der Höhe erbitten, und insbesondere ihrem liebwerthesten Herrn Gemahl, den nunmehr höchstbetrübttem Herrn Wittwer für alle Liebe, nebst Versicherung eines erkenntlichen Gemüths, den reichsten Lohn von Gott mit solchem Ernst anwünschen konten, der ein, der Erhörung gewisses, Herze klärlich abbildete. Eine solche Fürbitte kan nicht anderst als noch in Zukunft ihre grosse Krafft erweisen, und ich zweifle destoweniger, daß eben durch solche dieß jetzt so betroffene Haus noch manche schöne Proben des göttlichen Seegens auf sich sehen werde, je gewisser ich von der hohen Gabe der Wohlseeligsten, erhörlich zu beten, bin. Ich darf hier nicht wieder in abgewichene Seiten hineingehen, sondern so halte ich mich bloß an den Beschluß ihres rühmlichst geführten Wandels. Solchen suchten ihre Seuffzer mit der größten Innbrunst. Was ihr Auge für sich schönes vor dem Throne Gottes von ferne sahe, das erweckte eine Begierde in ihr, solches bald näher kennen zu lernen; daher war ihr Flehn denn immer stark zu Gott um eine baldige Aufnahm: Ihr feuriges Gebet begehrte dieß mit der festesten Zuversicht; So ward denn auch ihrem Rufen die Erhörung. Gott machte ihrem Jammer den Ausgang. Er nahm am

neunzehntem Tage dieses Monats ihre Seele zum Sitz der ewigen Erquickung. Er wies ihren Leib zur sanfften Ruhe in sein Grab.

Dies ist der Ausgang! So schön waren die letzten Stunden der wohlseeligen Frauen Rätin! wie hochzuverehrende Anwesende! sehen Sie nun nichts für sich, wie sie vermutheten? sehen sie hier nicht eine grosse Gnade von GOTT? sehen sie nicht, wie dessen Geist der Schwachheit der Wohlseeligen aufhilft? was ist das nicht für ein tröstlicher Umstand? was macht demnach, dem ungeachtet, bey Erwehnung des Lebens-Endes der wohlseeligsten, ihre Blicke so bestürzt? warum muß ich eine so grosse Behmuth in Dero Gesichtern wahrnehmen? warum kan ihr redlich Herz sich der Seuffzer nicht erwehren? wie mißgönnen sie etwa der Wohlseeligsten die glücklichste Veränderung? dergleichen niedrige Leidenschaft kan ich so edlen Gemüthern nicht zutrauen. Was ist es denn? ich besinne mich. Sie ziehen daraus einen neuen Beweis von der Aufrichtigkeit der Tugend unsrer Wohlseeligsten. Sie wollen also der Tugend noch einmahl Lob ertheilen. Sie wollen der Welt bekennen, wie hoch Sie den Abgang der Wohlseeligsten schätzen. Die Welt soll mercken, daß ihr erlittner Verlust groß sey. Diese Ursach ihrer gemehrten Behmuth kan ich unmöglich verdammen. ich werde vielmehr genöthiget, das Urtheil der Wahrheit hie selbst auszusprechen:

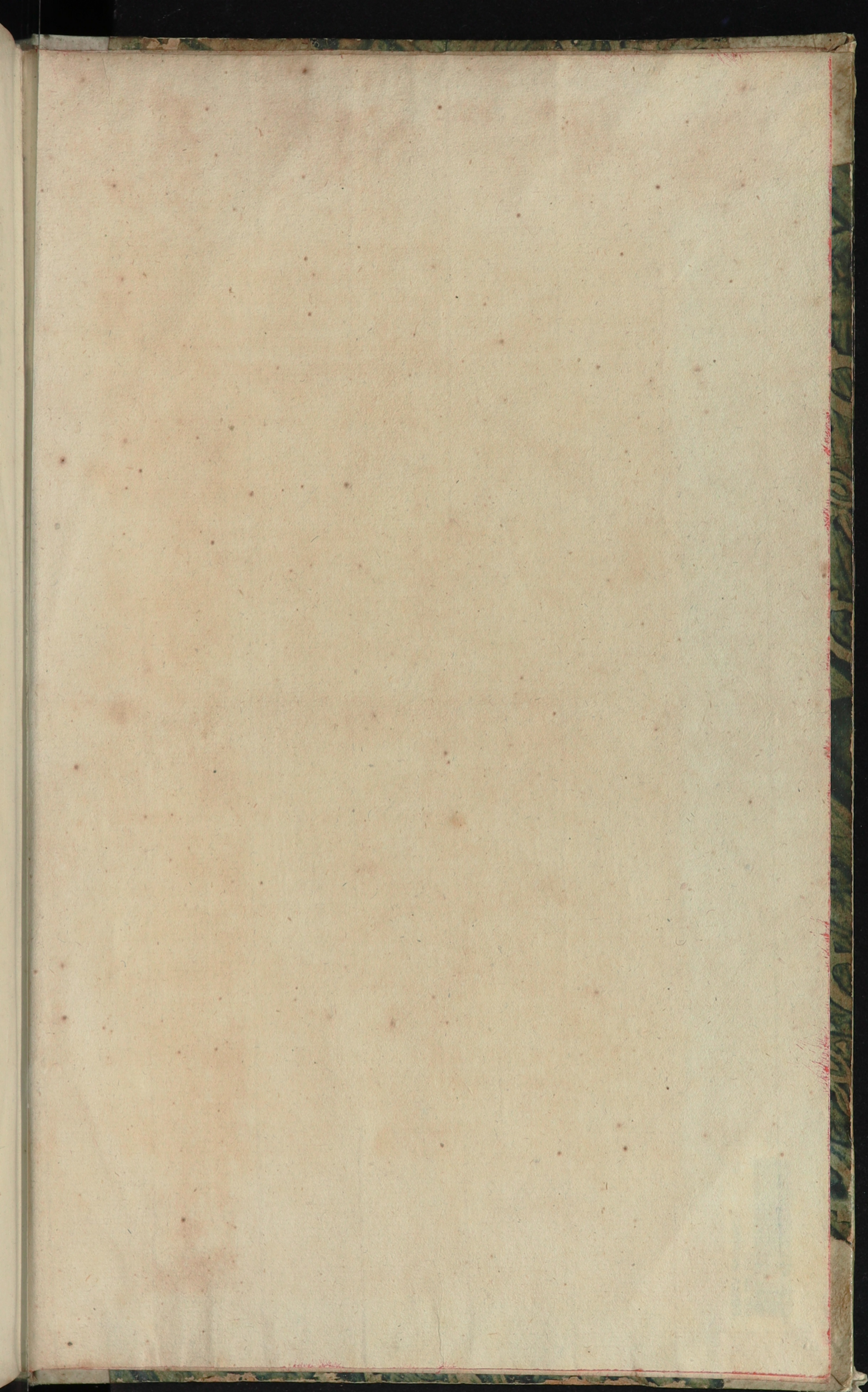
Soll der Carmonin Geist hinfort bey Jesu seyn;
So ist ihr Tod beglückt, der Wechsel ungemein,
Doch büssestu, o Welt, durch Ihr sehr vieles ein.

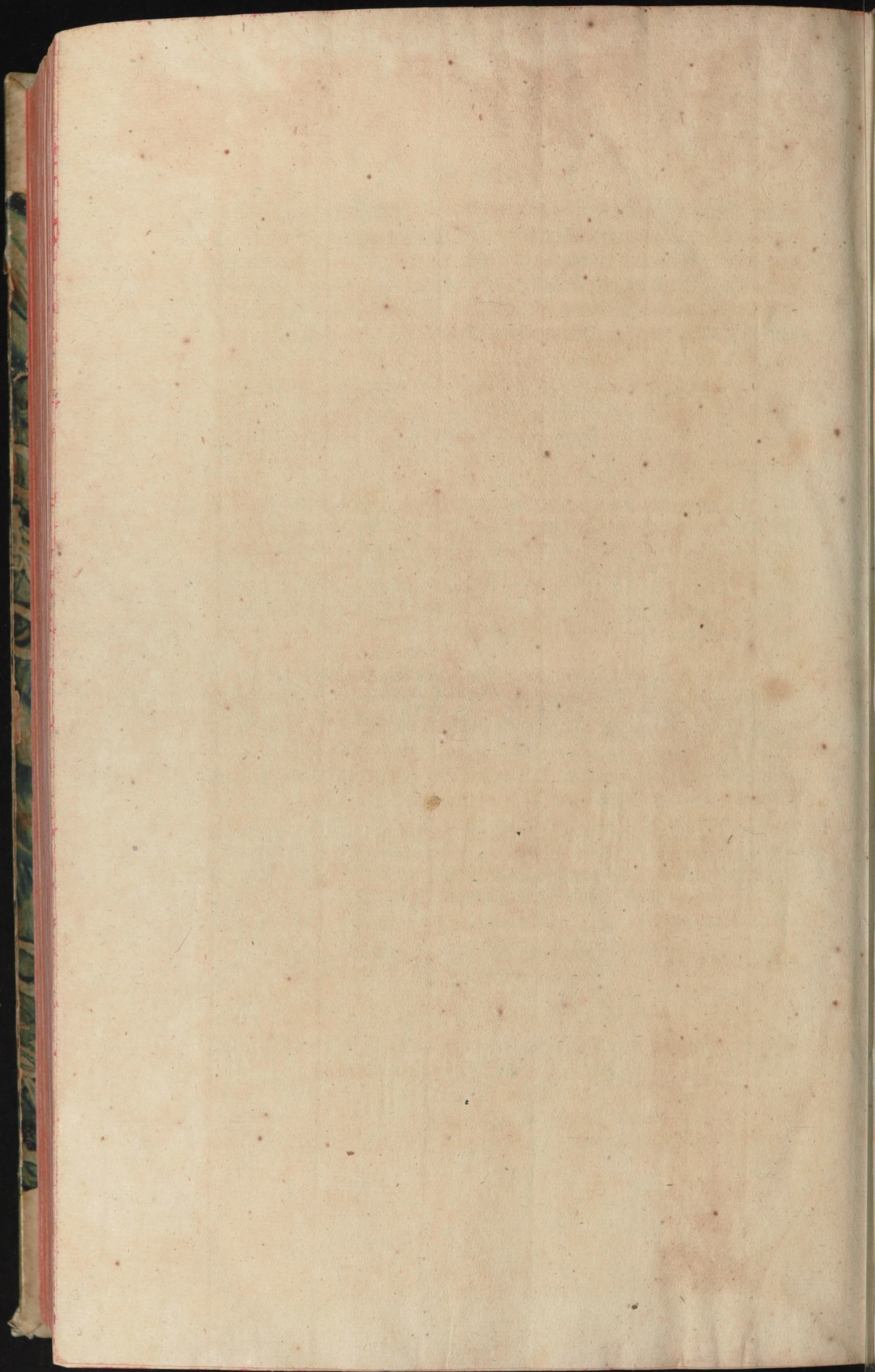
Wohlgebohrner und Hochstbetrübtester Herr Wittwer!

Dies Bekenntniß der Wahrheit kan nicht anderst als Ihnen zum besondern Trost gereichen. Sie können hieraus leicht abnehmen, daß, da der Vorzug Ihrer Wohlseeligsten Frauen Gemahlin so fürtrefflich gewesen, auch deren Erquickung von der Hand Gottes, die denen, welche viel Glauben und Liebe gen Himmel bringen, auch viele Seeligkeit aus Gnaden ertheilet, desto reicher seyn müsse. Das kan nicht anderst, als Ihr Leid mindern. Sie können hieraus leicht sehen, wie viele redliche Gemüther an Ihrer Betrübniß aufrichtig Theil nehmen. Diese ganze geehrteste Gesellschaft hat Ihnen ein bekümmertes Auge blicken lassen, und nicht nur dieß, Sie will auch jeko ein öffentliches Zeugniß davon ablegen, und durch die Begleitung der Wohlseel. Frauen Rätin zur Gruft ihr Beyleid der Welt bekennen. Ich würde mich zu weit wagen, wenn ich mich erkuhnen wolte, Ewr. Wohlgebohrnen noch einen fernern Trost einzusprechen, den Ihnen Dero eigne Großmuth nicht versagen kan, und also nehme mir nur die Ehre, den mir gütigst ertheilten Befehl in allem Gehorsam auszurichten. Sie, hochzuverehrende Anwesende! haben durch mich von dem Hochbetrübtesten Herrn Wittwer und übrigen hohen Leidtragenden die heiligste Versicherung der besten Erkentlichkeit für Dero geäußerte Hochachtung zu empfangen. Es nimmt das ganze gebeugte hohe Haus die Ehre Dero Anwesenheit mit dem verpflichtesten Dancke an, und wie es hoffet, daß Sie nun sich noch nach derselben Zuneigung bis an die Grab-Stätte der Wohlseel. Frauen Rätin bemühen werden; also wünschet es Ihnen allerseits Tage der Freuden und des Vergnügens, Sich aber Gelegenheit, Ihnen unter frölichern Umständen angenehme Dienste erweisen zu können. Ich habe nichts mehr hinzuzusetzen, als daß ich mich nochmahls der schönen Eigenschaften der Wohlseel. Frauen Rätin erinnernd, ausrufe:

Soll der Carmonin Geist hinfort bey Jesu seyn;
So ist ihr Tod beglückt, der Wechsel ungemein,
Doch büssestu, o Welt, durch Ihr sehr vieles ein.

† † †





LBMV Schwerin 33
000 195 545





ar, sobald ward solcher aufs sorgfältigste bestellt. Die Eltern
heilten ihr die besten Regeln. Ein getreuer Lehrmeister mu^ß
nder Erkenntniß des Heils gründen. Die H. Bibel ward ihr
ändigen Forschung angewiesen, und angepriesen. Ein Kind
er Art, wie damahls die Wohlseelige war, mochte sich auch
der Liebe seiner Eltern erhalten. Wenn sonst Kinder entwe-
ch, Blödigkeit des Verstandes, oder durch Bosheit des
ihre Erziehung schwer machen, so erleichterte gegentheils
hlgeartete Tochter die Mühe ihren Eltern um die Helffte.
atte der Wohlseeligsten einen solchen natürlichen Wis mitge-
er immer ihren Jahren vorkam. Sie begriff alles gleichsam
und man hat wahrgenommen, daß, wie es nie nöthig gewe-
von einem Dinge zweymahl zu unterrichten; also auch, schon
die Geschicklichkeit bey Ihr ungemein starck gewesen sey, al-
zu beurtheilen, auf mehrere Fälle zu deuten, und nach sich
den Umständen nützlich anzuwenden. Dazu kam ihre Bil-
m Guten. Ernst und Zwang war hier nicht nöthig. Man
Verstand überzeugen, daß etwas gut sey, so war Sie
zeit. Eine solche gute natürliche Art musste noth-
schönste Zucht starck und feste werden. Es konte
uten Lehren, welche Ihr täglich gegeben wurden,
Herze dringen. Die Furcht des H. Erren konte Ihr
m Sie einmahl so tief gewurkelt, wiederum entris-
blieb. Die nachfolgenden Zeiten haben die schön-
n gesehen. Ihre Jungfräulichen Jahre wurden
ter Preis. Ein guter Ruf begleitete Sie allent-
n, denen Sie bekant war, pflegten nur Ihren
auszusprechen, wann Sie ihren Töchtern ein Ben-
ung anweisen wolten. Ich würde ein mehrers hie-
wenn nicht Ihr Eintritt zu dem Hause des nunneh-
sten Herrn Wittwers, der in diese Zeiten einfiel,
yn konte. Mir wenigstens gilt dieser Umstand vor-
i, dessen besondre Gabe, das Wahre von dem Fal-
gend von dem Schein-Werd, zu unterscheiden, nie-
: Ein Mann, den eine wahre Frömmigkeit in allen
ingen regieret: Ein Mann, den eben dieselbe Fröm-
vertrauten Umgang mit der Heuchelei unfähig
t, in der Person der Wohlseeligsten eine Gattin zu
seiner Gottesfurcht ähnliche, Frömmigkeit schmü-
der, der nur noch zu einigem Urtheil fähig ist, den
g zugeben.
mich nicht, der Behmuth des Höchst-betrübtesten
dieselbst ein Bekentniß seiner, nicht fehlgeschlagenen,
ern: Dieß würde eine Wunde nur tieffer schlagen,
schmerzset: Für mein Theil aber kan nicht umhin,
nehmen, daß auch währenden ihres Ehestandes ihre
ens nie schwächer geworden. Ich habe Beweise hie-
von,

